

Gaddafi. Und wir?

Als in der westdeutschen Bundesrepublik im September 1969 in allen Wirtschaftsbereichen spontane Streiks flächendeckend ausbrachen, war die Verwunderung groß. Streiks? Spontan? Ohne Gewerkschaften?

Unternehmer verstanden die Welt nicht mehr. Juristen verloren den Glauben ans Gesetz. Der Arbeitsrechtsprofessor Albrecht Zeuner gab kurzerhand „die Schuld“ dem Bundesarbeitsgericht: Der wilde Streik verdanke seine „Wildheit“ dem Gericht selbst, so dozierte er. Und er hatte Recht. Diese flächendeckende Erhebung war spektakulär, unerwartet und beeindruckend. Eines aber war sie nicht: „Wild“.

Sie war vielmehr höchst diszipliniert und organisiert. Obwohl niemand anders sie organisiert hatte, als die Arbeiter selbst.

Die Arbeiter? Gab es am Ende doch so etwas, wie eine Arbeiterklasse? War sie nicht vorher totgesagt worden? Gerade auch von den intellektuellen Linken? Hatte nicht Herbert Marcuse in seinen Vorlesungen an der FU Berlin den Studenten alles aber den Arbeitern nichts zugetraut?

Wie auch immer: Nun war die Arbeiterklasse entdeckt. Sie hatte sich ja gemeldet. Jetzt schossen sie aus dem Boden wie Pilze nach einem warmen Regen: Die K-Gruppen. Nun glaubten alle, was sie schon vorher gewusst hatten.....

H a t t e n sie es gewusst?

Was lehrt uns dieses kleine Beispiel, falls wir wirklich aus der Geschichte lernen wollen?

Eines auf jeden Fall: Etwas Demut vor der Geschichte und etwas mehr Bescheidenheit und Selbstkritik gegenüber eigenen vorgefassten Meinungen und Werturteilen. Was haben wir – eben auch Linke – nicht alles „gewusst“ über die arabischen und die islamisch geprägten Länder?

Schon vergessen?

Die einen waren antiimperialistisch und sozial fortschrittlich wie Libyen, der Iran und teilweise Syrien. Ägypten fiel nur auf, weil es mit den USA und Israel im Konsens lebte. Immerhin trotzte es – angeblich – den Islamisten und damit der Scharia. Ebenso Algerien. Und Tunesien und Jemen kamen den wenigsten in den Blick. Immerhin war der Ost-Jemen ja mal sogar eine sozialistische Republik... Und der Iran? Er war und ist der Feind Nr. 1 des Westens im Nahost. Also solidarisierte man sich mit ihm. Trotz aller Menschenrechtsverletzungen. Die „linke“ Tageszeitung „junge Welt“ jedenfalls begegnete der „bürgerlichen Opposition“ nach den letzten Wahlen im Iran nur mit Spott und Hohn. Die

hiesige bürgerliche Öffentlichkeit hingegen stand im Falle des Iran und im Falle Libyens auf der anderen Seite.

Ägypten wiederum galt als „stabil“. Den Irak hatte man mit kriegerischen Einsätzen selbst destabilisiert. Ebenso Afghanistan.

Was aber weder den einen noch den anderen in den Blick geriet und was beide Seiten in ihrer Sicht auf die Ereignisse seit Beginn der tunesischen Revolution so unglaublich macht, ist dies: Nur selektiv und äußerst selten wurden Despotie und Menschenrechtsverletzungen in diesen Ländern angeklagt. Mindestens Teile der Linken taten es nicht in Bezug auf den Iran, weil der ja auch angeblich antiimperialistisch sei und eine sozial fortschrittliche Politik verfolge. Die bürgerliche und liberale Öffentlichkeit hingegen tat es im Falle von Ägypten nicht, weil sie entweder wegen des „Horts der Stabilität“ wegsah oder einer antiislamischen Phobie erlegen war. Die Partei Mubaraks war bis zum Schluss Mitglied der „Sozialistischen Internationale“. Die Partei des tunesischen Staatspräsidenten ebenfalls. War das jetzt links? Was das rechts?

Das iranische Volk, das ägyptische und erst recht das libysche: Gab es sie in dieser Sichtweise überhaupt. Schienen diese Menschen nicht links und rechts als allesamt einer politischen Lethargie erlegen?

Das schier Unglaubliche ist nun: Seit der Erhebung auf dem Tahrir-Platz ist alles anders. Alle entdecken sich als Freunde des Volkes. Zunächst in Tunesien, dann in Ägypten. Plötzlich sogar in Libyen. Jetzt in der ganzen arabischen Welt. Allmählich dämmert es: Alles scheint möglich. Mubarak will in Ägypten bleiben. Gaddafi ebenfalls. Doch immerhin: Er telefonierte mit Venezuela. Also mit Hugo Chavez. Das ist doch ein Linker, oder? Und wenn Ahmadinedschad abdankt, dann kommen doch die Rechten? Oder? Wenn Gaddafi abdankt, dann fällt das Öl doch in die Hände US-amerikanischer Konzerne, oder?

Niemand sollte glauben, dass beim Kriterium der „Stabilität“ Linke, Rechte, Konservative und Kommunisten etwa getrennte Wege gingen. Seit 30 Jahren preisen deutsche Unternehmen das Investitionsparadies China. Und sie werden nicht müde über ihre Berater und Freunde in zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen die segensreiche Rolle der Kommunistischen Partei Chinas zu preisen. Umgekehrt ist das verheerende Ausbeutungsregime in vielen Fabriken Chinas für hiesige Kommunisten nur ein „Durchgangsstadium auf dem Weg zum Sozialismus“. Ihren (schein-) wissenschaftlichen Ausgangspunkt nahmen und nehmen solche Positionen immer wieder in den vermeintlichen „Besonderheiten“ der jeweiligen Länder:

- die Vielvölkerstaat Chinas mit seinen zahlreichen zentrifugalen Kräften kann nur die KP China zusammenhalten. Alles andere führt zum Chaos.
- Den Stammesstaat Libyen kann nur Gaddafi zusammenhalten. Alles andere führt zum Chaos.

Und als Mubarak immer noch im Amt war, wollten viele der hiesigen Journalisten und Politiker ihn keineswegs des Amtes entheben:

- Wer soll denn der Nachfolger Mubaraks werden!
- Die Opposition ist zersplittert!

- Die Opposition hat keine „Köpfe“:

Hat die Opposition bei uns Köpfe...? Der Ausrede waren und sind viele.

Die westliche Linke und die westliche Rechte eint mehr als beide wahrhaben wollen: Sie nehmen keine Kenntnis vom Subjekt dieser revolutionären Prozesse. Vom **Volk**. Und schlimmer noch: Sie nehmen keine Kenntnis von ihrer eigenen Ignoranz gegenüber dem Volk. Sie akzeptieren es immer nur soweit und soviel sich das Volk wieder seinen historischen Platz zurückerobert hat. Ansonsten verweist man es „auf die Plätze“. Da jubelt die deutsche Linke über ein paar Sitze in einem Stadtparlament, während das Volk hierzulande im wahrsten Sinne des Wortes „sitzen bleibt“. Da wird „Solidarität“ von Abgeordneten herausposaunt, die über ihre Mandate nicht unbeträchtlichen Einfluss auf die innerparteiliche Willensbildung nehmen und in ihrem Engagement für die Menschenrechte in China, Libyen und dem Iran niemals aufgefallen sind. Da bietet andererseits die Bundesregierung vollmundig der tunesischen Regierung die Schulung von Richtern an, während gleichzeitig kein kritisches Wort zur Korruption in der chinesischen Justiz verloren wird (wo man solche Richterschulungen bereits betreibt!).

Die Unglaubwürdigkeit dieser Art von „Solidarität“ zeigt mit allen Fingern auf uns zurück: Solange es nur um den politischen Standort in einer bipolaren Welt ging, war alles einfach. Selbst in der multipolaren Welt schien es einfach zu sein. Jedenfalls solange klar war, wer „Freund“ und wer „Feind“ sei. Doch die Volksaufstände haben nicht nur das historische Subjekt „Volk“ in Erinnerung gerufen, sie haben auch gezeigt, dass mehr denn je neben sozialer und wirtschaftlicher Unterdrückung drei Dinge auf der Agenda stehen:

- Despotie
- Menschenrechte
- Volkssouveränität.

Und zwar ungeteilt. Erst wenn wir das erkennen, werden wir auch in der Lage sein, unseren eigenen historischen Standort zu bestimmen und Perspektiven für die eigene Zukunft aufzuzeigen, anstatt vollmundig Solidarität auszurufen, wo wir bis vor kurzem noch beredsam schwiegen...

Wir haben immer alles gewusst? Wir haben **nichts** gewusst. Es wird Zeit über u n s zu reden und nicht über die anderen. D a s haben wir der ägyptischen Revolution und allen anderen Revolutionen im nahen Osten zu verdanken. Und die Septemberstreiks aus dem Jahre 1969 erinnern uns: Das Ei des Columbus kommt immer wieder!